

Pagus und *ducatus* am südlichen Oberrhein in merowingischer und karolingischer Zeit

KARL WEBER

I. Einleitung

1988 wurde im Historischen Atlas von Baden-Württemberg in der Abteilung „Politische Geschichte des Früh und Hochmittelalters“ eine Karte mit der Überschrift „Das merowingische Herzogtum Alemannien (Ducatus Alemanniae)“ veröffentlicht.¹ In ihrer Ausführlichkeit und kartographischen Differenziertheit ist sie bis heute nicht überholt. Die Einträge greifen weit über die Merowingerzeit bis in das Jahr 900 hinaus und bilden langfristige Entwicklungen der Merowinger- und Karolingerzeit ab. Der Kartenausschnitt umfasst zudem die Nachbargebiete. Dabei war die Überlegung leitend, „dass die alemannische Siedlung ins Elsass, in die Schweiz sowie nach Bayerisch-Schwaben und nach Vorarlberg getragen wurde. Damit drang sie in Gebiete vor, die im Gegensatz zu Baden-Württemberg alle noch die Kultur der Spätantike innerhalb des römischen Reiches erlebt hatten.“ Zu den „mehr *politischen* Inhalten der Karte“ werden „Befestigungen, Gerichtsstätten und selbst Bezirksnamen herangezogen, wobei den letzteren eine besondere Bedeutung für die politische Organisation des Raumes zugemessen wird“. Allerdings verschweigen die Verfasser des Beiwortes die kontroversen Auffassungen dazu nicht. Es sei „keineswegs sicher, dass die Gae oder gar die Grafschaften der Karolingerzeit unverändert in die Merowingerzeit zurückprojiziert werden können. Schon deshalb bringe „die Karte nur die Namen der relativ früh greifbaren Bezirke, ohne den Versuch einer Abgrenzung und ohne den Versuch

1 Historischer Atlas Baden-Württemberg. Erläuterungen V,1, Das merowingische Herzogtum Alemannien (Ducatus Alemanniae), bearb. von Otto Paul CLAVADETSCHER u. a., Beiwort von Meinrad SCHAAB, Karl Friedrich WERNER und Otto Paul CLAVADETSCHER, Stuttgart 1988. Zum Überblick: Thomas ZOTZ, Der Südwesten vom Ende der Antike bis zum Mittelalter, in: Antike im Mittelalter. Fortleben, Nachwirken, Wahrnehmung. 25 Jahre Forschungsverbund „Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland“, hg. von Sebastian BRATHER, Hans Ulrich, Heiko STEUER und DEMS. (Archäologie und Geschichte 21), Ostfildern 2014, S. 51–64; DERS., Der Südwesten im 8. Jahrhundert. Zur Raumordnung und Geschichte einer Randzone des Frankenreiches, in: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht, hg. von Hans Ulrich NUBER, Heiko STEUER und Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 13), Ostfildern 2004, S. 13–30; Alfons ZETTLER, Karolingerzeit. A. Politische Geschichte Alemanniens im Karolingerreich, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte 1: Allgemeine Geschichte, Teil 1: Von der Urzeit bis zum Ende der Staufer, hg. im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg von Meinrad SCHAAB und Hansmartin SCHWARZMAIER, Stuttgart 2001, S. 297–356.

einer Anordnung anzudeuten. Es wurden lediglich die Dukate als übergeordnete und eindeutig merowingerzeitliche Einheiten hervorgehoben“. Doch auch deren Grenzen seien nur unscharf zu bestimmen, eine gewisse „Hilfskonstruktion“ biete die Eintragung von Diözesangrenzen.

Meinrad Schaab und Karl Ferdinand Werner formulierten damit Probleme bei der Erfassung von frühmittelalterlichen Räumen, die sich heute noch unverändert stellen. „Wann die Bezirksnamen entstanden sind und zu welchem Zeitpunkt die Grafchaftsverfassung in Alemannien eingeführt wurde, ist umstritten“, resümierte Dieter Geuenich 2005 – eine Einschätzung, die jüngst noch einmal bestätigt wurde.² Zugleich ist nach den neueren Forschungen der Ausweg, zumindest das Herzogtum als „übergeordnete und merowingerzeitliche Einheit“ zu retten, dauerhaft verstellt. Hagen Keller arbeitete den Raum südlich des Hochrheins als Basis für die Herzogsherrschaft heraus.³ Thomas Zotz erkannte nach kritischer Durchsicht der Quellen, dass es „nicht angebracht [ist] von einem merowingischen *ducatus Alemanniae* zu sprechen“.⁴ Ähnliches lässt sich für die Nachbargebiete konstatieren. Die Einträge in der Karte des Historischen Atlas von Baden-Württemberg für einen *ducatus Alsacensi* beruhen auf einer einzigen Murbacher Urkunde aus dem Jahr 735–737, die zwar in der Substanz echt, aber an entscheidender Stelle bei der Ducatus-Nennung emendiert ist.⁵

Politische Handlungsräume im frühen Mittelalter

Was bedeutet dieser Befund für die Erfassung eines „politischen“ Handlungsraums am südlichen Oberrhein, wenn das Herzogtum als „eindeutig merowingerzeitliche Einheit“ ausfällt? Zunächst ist es eine Aufforderung, das Konzept der politischen Handlungsräume zu überprüfen:⁶ Moderne Untersuchungen, die Räume im frühen Mittelalter als „politisch“ qualifizieren, nehmen diese Zuschreibung vor-

2 Dieter GEUENICH, Die Geschichte der Alemannen, 2. überarb. Aufl., Stuttgart 2005, S. 95, und jetzt Ulrich NONN, Vom römischen Pagus zum germanischen Gau, in: Antike im Mittelalter. Fortleben, Nachwirken, Wahrnehmung (wie Anm. 1), S. 287–298, hier S. 294. Vgl. auch die Karte ebd., S. 295, aus: Historischer Atlas Baden-Württemberg, Karte IV. 3: Bezirksnamen des 8. bis 12. Jahrhunderts, bearb. von Albert BAUER und Hans JÄNICHEN, Stuttgart 1972.

3 Hagen KELLER, Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jahrhundert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 124 (1976), S. 1–30, und DERS., Spätantike und Frühmittelalter im Gebiet zwischen Genfer See und Hochrhein, in: Frühmittelalterliche Studien 7 (1973), S. 1–26.

4 Thomas ZOTZ, Ethnogenese und Herzogtum in Alemannien (9. bis 11. Jahrhundert), in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichte 108 (2000), S. 48–66, hier S. 54, DERS., Ludwig der Fromme, Alemannien und die Genese eines neuen Regnum, in: Wirkungen europäischer Rechtskultur. Festschrift für Karl Kroeschell, hg. von Gerhard KÖBLER und Hermann NEHLSSEN, München 1997, S. 1481–1499.

5 Karl WEBER, Die Formierung des Elsass im Regnum Francorum. Adel, Kirche und Königtum am Oberrhein in merowingischer und frühkarolingischer Zeit (Archäologie und Geschichte 13), Ostfildern 2011, S. 145ff.

6 Vgl. dazu den Beitrag von Jens SCHNEIDER in diesem Band sowie Miriam CZOCK, Raum vor der Territorialisierung. Probleme und Perspektiven der schwäbischen Landesgeschichte – ein Versuch am Beispiel der Vita Ulrichs von Augsburg, Tübingen 2013 (<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-67041> [Zugriff: 8. November 2014]).

nehmlich aufgrund des Wirkens von Personen vor, die in Quellen unterschiedlichster Provenienz im weitesten Sinne als Inhaber von Ämtern erscheinen.⁷ Die Inhaber eines *ministerium*, eines Amtes, standen zumindest formal in Beziehung zum Königtum.⁸ Politische Geschichte in diesem Sinne trifft also in der Regel Aussagen über die Fähigkeit des Königtums, eine Landschaft zu „erschließen“, sei es durch die Einsetzung von geeigneten, ihm nahestehenden Amtsträgern, durch die Sicherung der Zugehörigkeit zum Regnum und in der Durchsetzung der regionalen Akzeptanz von Normen, die in komplizierten Prozessen zwischen Aristokratie und Königen abgestimmt wurden.⁹

Für Träger königlicher Ämter innerhalb einer Landschaft lassen sich jedoch in der Regel keine expliziten Zeugnisse feststellen, die sie in ihrer Funktion zeigen – es sei denn durch Mandate in Diplomen oder singular im Urkundenbestand von St. Gallen, in dem die *sub-comite*-Formel die Zuständigkeit des Grafen für ein Gebiet signalisiert. Landschaftsbegriffe unterliegen zugleich Bedeutungsveränderungen. Im Folgenden soll dies bewusst in den Blick genommen werden. Am Beispiel des südlichen Oberrheingebiets wird gefragt, wer Raumbegriffe wie den *pagus* und den *ducatus* verwendete,¹⁰ um dann in einem zweiten Schritt zu erfassen, wer in diesen Räumen wirkte.¹¹ Diese beiden un-

-
- 7 Thomas ZOTZ, In Amt und Würden. Zur Eigenart „offizieller“ Positionen im früheren Mittelalter, in: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 22 (1993), S. 1–23.
- 8 Zu den methodischen Problemen des Rückschlusses von Besitz eines Amtsträgers auf dessen Wirkungsraum vgl. Matthias WERNER, Adelsfamilien im Umkreis der frühen Karolinger. Die Verwandtschaft Irminas von Oeren und Adelas von Pfalzel. Personengeschichtliche Untersuchungen zur frühmittelalterlichen Führungsschicht im Maas-Mosel-Gebiet (Vorträge und Forschungen, Sonderbd. 28), Sigmaringen 1982, S. 25ff., mit weiterer Literatur.
- 9 Zur Aktualität dieser Fragestellungen vgl. Steffen PATZOLD, Human security, fragile Staatlichkeit und Governance im Frühmittelalter. Zur Fragwürdigkeit der Scheidung von Vormoderne und Moderne, in: Geschichte und Gesellschaft 38 (2012), S. 406–422. Zur Einordnung der Diskussion um die Staatlichkeit vgl. den Überblick bei Christoph H. F. MEYER, Zum Streit um den Staat im frühen Mittelalter, in: Rechtsgeschichte. Zeitschrift des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte 17 (2010), S. 164–175.
- 10 Vgl. dazu ZOTZ, Der Südwesten im 8. Jahrhundert (wie Anm. 1), S. 14, mit dem Beispiel *der Suevia, que nunc Alamannia dicitur* nach den *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii scholastici continuationes* [künftig: Fredegar], hg. von Bruno KRUSCH (*Monumenta Germaniae Historica* [künftig: MGH] *Scriptores rerum Merovingicarum* [künftig: SS rer. Merov.] 2), Hannover 1888 (ND 1984), S. 179. Zur Quelle vgl. Pseudo-Fredegar, *scholasticus, Chronicon*, in: Repertorium „Geschichtsquellen des Deutschen Mittelalters“, hg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 2012 (http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_02_325.html, 2015-01-05 [Zugriff: 8. Dezember 2014]), und Roger COLLINS, *Die Fredegar-Chroniken* (MGH Studien und Texte 44), Hannover 2007.
- 11 Die Diözesangrenzen können hier nur gestreift werden. Sie würden eine ausgedehntere Betrachtung erfordern. Vgl. zu Konstanz, Helmut MAURER, *Die Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206* (*Germania Sacra* NF 42, 1: *Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Konstanz*), Berlin/New York, S. 22. Für Basel: Pro Deo. *Das Bistum Basel vom 4. bis ins 16. Jahrhundert*, hg. von Jean-Claude REBETZ, Pruntrut 2006, sowie den Beitrag von DEMS. in diesem Band. Zu Straßburg vgl. Ludwig Anton DOLL, *Die Diözesangrenze zwischen den Bistümern Speyer und Straßburg westlich des Rheins im Mittelalter. Ein Versuch*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 147 (1999), S. 9–28. Einen Überblick zu den Bistumsgründungen bietet Reinhold KAISER, *Bistumsgründungen im Merowingerreich im 6. Jahrhundert*, in: *Beiträge zur Geschichte des Regnum Francorum. Referate beim Wissenschaftlichen Colloquium zum 75. Geburtstag von Eugen Ewig am 28. Mai 1988*, hg. von Rudolf SCHIEFFER (Beihefte der *Francia* 22), Sigmaringen

terschiedlichen Zugänge werden nicht alternativ oder konkurrierend verstanden: durch die Gesamtheit der Daten soll ein Bild entstehen, das ein breites Spektrum an Raumwahrnehmungen abdeckt.

Die frühmittelalterlichen pagi am südlichen Oberrhein

Die frühmittelalterlichen Gaue mit ihrer komplexen Forschungsgeschichte bilden zunächst den Ausgangspunkt. Methodisch wird man sich dabei an den sprachwissenschaftlichen Beobachtungen von Peter von Polenz orientieren, die Ulrich Nonn am Betrachtungsobjekt der Lotharingia aus Sicht der Geschichtswissenschaft neu bewertet hat.¹² Die Mehrzahl der Belege für die Gaue in frühmittelalterlicher Zeit stammt aus Urkunden. In ihnen wurde mit der *in-pago*-Formel die Lage der Tradita bezeichnet. Sprachliche Doppelungen, z. B. in *pago Brisihgouwe* – im „Gau Breisgau“ –, sind Ausdruck eines formelhaften Gebrauchs; ob diese Gau-Nennungen bloße geographische Landschaftsnamen waren oder die Reichweite von Kompetenzen der Amtsträger, also „Bezirke“, bezeichneten, ist jeweils zu prüfen.¹³

Die Übersetzung des lateinischen Wortes *pagus* mit dem althochdeutschen Wort *gouue* ist durch Glossierungen gut belegt, wenngleich es auch ablehnende Haltungen für diese Hypothesen gibt. Die etymologischen Erklärungen schwanken: Sie reichen von Erklärungen über „das am Wasser gelegene Land“ bis hin zur „Gesamtheit der Wohnungen/Dörfer“ oder „freier Raum, Gegend, Landschaft“.¹⁴

Von der römischen Verwaltung als Distrikt mit eigener Körperschaft innerhalb einer *civitas* eingeführt, scheint in „spätromischer Zeit der *pagus* vor allem als Einheit der intensivierten Steuer- und Militärverwaltung als Umland der *civitas* an Bedeutung gewonnen zu haben“,¹⁵ der zuständige Beamte, der *praepositus pagi*, beaufsichtigte

1990, S. 9–36, sowie DERS, Bistumsgründung und Kirchenorganisation im 8. Jahrhundert, in: Der hl. Willibald – Klosterbischof oder Bistumsgründer?, hg. von Harald DICKERHOFF u. a. (Eichstätter Studien NF 30), Regensburg 1990, S. 29–67.

12 Vgl. den Überblick bei Ulrich NONN, *Pagus*, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 22 [künftig: RGA], Berlin/New York 2003, und Reinhold KAISER, *Das römische Erbe und das Merowingerreich* (EdG 26), München 2004, S. 97; Peter von POLENZ, *Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland*, Marburg 1961; Ulrich NONN, *Pagus und Comitatus in Niederlothringen. Untersuchungen zur politischen Raumgliederung im frühen Mittelalter* (Bonner Historische Forschungen 49), Bonn 1983. Vgl. dazu ZOTZ, *Der Südwesten im 8. Jahrhundert* (wie Anm. 1), S. 15.

13 VON POLENZ, *Landschafts- und Bezirksnamen* (wie Anm. 12), S. 17.

14 NONN, *Vom römischen Pagus* (wie Anm. 2), S. 289, mit Verweis auf Heinrich TIEFENBACH, Art. Gau § 1, in: RGA 10 (1998), S. 20, und Roland W. L. PUHL, *Die Gaue und Grafschaften des frühen Mittelalters im Saar-Mosel-Raum. Philologisch-onomastische Studien zur frühmittelalterlichen Raumorganisation anhand der Raumnamen und der mit ihnen spezifizierten Ortsnamen* (Beiträge zur Sprache im Saar-Mosel-Raum 13), Saarbrücken 1999, S. 17–20.

15 Stefan ESDERS, *Zur Entwicklung der politischen Raumgliederung im Übergang von der Antike zum Mittelalter. Das Beispiel des pagus*, in: *Politische Räume in vormodernen Gesellschaften. Gestaltung – Wahrnehmung – Funktion*, hg. von Ortwin DALLY u. a., Berlin 2013, S. 185–211, hier S. 187.

u. a. Arbeitsleistungen, Steuereintreibung und die Aushebung von Truppenkontingenten. Zunehmend lösten im 5. Jahrhundert *comites* die *praepositi* ab – ein Vorgang, den Stefan Esders „mit der Tendenz zur zunehmenden Militarisierung der spätrömischen Gesellschaft Galliens“ erklärt.¹⁶ In Nord- und Ostgallien traten *pagi* an die Stelle der spätantiken *civitates*.¹⁷

Am südlichen Oberrhein reorganisierte sich das Imperium Romanum unter Diokletian. Die – je nach Datierungsansatz – im letzten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts oder erst in den zwanziger Jahren des 5. Jahrhunderts entstandene *Notitia dignitatum* gibt für die römische Seite die Provinzeinteilung der diokletianischen Verwaltungsreformen wieder: Die *civitas Basiliensium* war der *Sequania* – später *Maxima Sequanorum* – mit der Metropole Besançon zugeordnet, der nördliche Teil – die *civitas Argentoratensium* – der *Germania Ia.* mit der *metropolis* Mainz. Die Grenze zwischen den beiden Provinzen verlief in west-östlicher Richtung in etwa auf der Linie der heutigen Grenzen der Departements Haut-Rhin und Bas-Rhin zwischen Colmar und Schlettstatt.¹⁸ In der *Germania Ia* schuf man vielleicht nach 413 zwei Militärbezirke, deren Kommandeure nach den Standorten Straßburg und Mainz als *comes Argentoratensis* und als *dux Mogontiacensis* bezeichnet wurden.¹⁹

Der Aufstieg der Franken unter Chlodwig und dessen Siege gegen die Alemannen 496/497 und 506 ebneten den Weg für eine Neuordnung der Landschaft unter merowingischer Führung. Die Söhne Chlodwigs zogen 532 gegen die Burgunder, die zuvor in den nordöstlichen Provinzen der Diözese Gallien ein Regnum behauptet hatten, und sie fügten Burgund als merowingisches Teilreich in das Regnum Francorum ein, zu dem im späten 6. Jahrhundert die Teilreiche Neustrien und Austrien traten.²⁰ Am Oberrhein bestimmten im 6. und 7. Jahrhundert die Herrscher der burgundischen und austrischen Teilreiche die Geschicke der Landschaft. Aus der nun einsetzenden Urkundenüberlieferung und aus den frühen Viten sind zwischen 692/693 bis ca. 900 sieben Landschaften als *pagi* zu fassen: linksrheinisch das Elsass, der Elsgau (Ajoie) um Porrentruy und der Sornegau um Delémont, die wegen ihrer engen Verbindung zum Elsass ebenfalls miteinzubeziehen sind; rechtsrheinisch rücken die Ortenau und der Breisgau ins Blickfeld. Am Rheinknie wird das Bild durch den Augstgau und den Sisgau vollständig. Mit einem einzigen Beleg nachgewiesen ist der *pagellus Sasonia* aus der St. Galler Überlieferung, der eventuell eine Substruktur

16 Ebd., S. 190.

17 Eugen EWIG, *Die Merowinger und das Frankenreich*, 6. aktualisierte Aufl., mit Literaturnachträgen von Ulrich NONN, Stuttgart 2012, S. 97–101.

18 Vgl. dazu WEBER, *Formierung des Elsass* (wie Anm. 5), S. 30f., mit weiterer Literatur. Zur *Notitia dignitatum* vgl. Matthias SPRINGER, *Notitia dignitatum*, in: RGA 21 (2002), S. 430ff.

19 *Notitia dignitatum occidentalis*, 27, Z. 4–5, hg. von Otto SEECK, Berlin 1876, S. 179: *Comes Argentoratensis. Sub dispositione viri spectabilis comitis Argentoratensis: tractus Argentoratensis*. Zum Mainzer Dukat vgl. *Notitia dignitatum occidentalis* 41, Z. 1–34 (ebd., S. 213f.), und dazu Ralf SCHARF, *Der Dux Mogontiacensis und die Notitia Dignitatum. Eine Studie zur spätantiken Grenzverteidigung* (Ergänzungsbd. zum RGA 50), Berlin/New York 2005, passim.

20 Vgl. zusammenfassend EWIG (wie Anm. 17), S. 52–76. Zu Burgund vgl. Reinhold KAISER, *Die Burgunder*, Stuttgart 2004.

im mittleren Elsass aktenkundig macht.²¹ Wenden wir uns nun diesen *pagi* im Einzelnen zu.²²

Die pagi am Rheinknie: Augstgau und Sisgau

Ein erster Blick gilt den *pagi* südlich des Rheins um Basel.²³ Die Kontinuität zur Spätantike war hier stärker ausgeprägt als in den anderen Landschaften am Oberrhein, die Bedeutung der Baselromania, die Orte dies- und jenseits des Rheins umfasste, wird immer noch unterschätzt. Zwar war am Rheinknie „die althochdeutsche Integration [...] im 7. Jahrhundert im Gange, jedoch kann die romanische Sprache vor allem im Raum unmittelbar um und südlich von Basel durchaus noch einige Zeit länger lebendig geblieben sein“.²⁴ Im Herzen dieser Baselromania lag der Augstgau, für den es nur wenige schriftliche Nachweise gibt: 752 werden dem Kloster St. Gallen *in fini Augustinse vel in fine Prisegauginsi* rechts des Rheins in der Wüstung Engenheim und in Nollingen sowie links des Rheins in der Wüstung Görbelhof beim heute schweizerischen Rheinfeldens Güter übertragen.²⁵ 793 bringen Urkunden des elsässischen Klosters Murbach für Muttenz und Sierenz²⁶ und 824 nochmals ein St. Galler Stück für Füllinsdorf und das heutige Liestaler Quartier Munzach²⁷ die weiteren Belege. Im

-
- 21 Vgl. den Kommentar im Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Theil II: Jahr 840–920, hg. von Hermann WARTMANN, Zürich 1866, bei Nr. 487, der mit Neugart eine „Unterabtheilung des Elsasses vermutet“. Im Neuabdruck der Urkunde ebd., Anhang Nr. 7, geht er nicht mehr darauf ein. Michael BORGOLTE, Kommentar zu Ausstellungsdaten, Actum- und Güterorten der älteren St. Galler Urkunden (Wartmann I und II mit Nachträgen in III und IV), in: *Subsidia Sangallensia. Materialien und Untersuchungen zu den Verbrüderungsbüchern und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchiv St. Gallen*, hg. von DEMS., Dieter GEUENICH und Karl SCHMID (St. Galler Kultur und Geschichte 16), St. Gallen 1986, S. 323–475, hier S. 455f., sieht von einem definitiven Urteil ab.
- 22 Michael BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsass von Dagobert I. bis Otto dem Großen, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 131 (1983), S. 3–54; DERS., *Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit* (Vorträge und Forschungen, Sonderbd. 31), Sigmaringen 1984; DERS., *Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie* (Archäologie und Geschichte 2), Sigmaringen 1986.
- 23 Zum Überblick vgl. Reto MARTI und Renata WINDLER, Siedlung und Besiedlung in der frühmittelalterlichen Schweiz. Einführung, in: *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 59 (2002), S. 237–254, sowie ausführlicher Reto MARTI, *Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz* (4.–10. Jahrhundert). Text- und Katalogband (Archäologie und Museum 41), Liestal 2000.
- 24 Wolfgang HAUBRICH, Das frühmittelalterliche Elsass zwischen West und Ost. Merowingerzeitliche Siedlungsamen und archaische Personennamen, in: *Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag*, hg. von Andreas BIHRER, Mathias KÄLBLE und Heinz KRIEG (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 175), Stuttgart 2009, S. 55–69, hier S. 59.
- 25 Urkundenbuch der Abtei St. Gallen Theil I: 700–840, hg. von Hermann WARTMANN, Zürich 1863, Nr. 15, vgl. dazu BORGOLTE, Kommentar (wie Anm. 21), S. 334f.
- 26 *Regesta Alsatiæ aevi Merovingici et Karolini 496–918*, bearb. von Albert BRUCKNER, Strasbourg 1949 [künftig: RegA], Nr. 367. Vgl. dazu den Kommentar von WEBER (wie Anm. 5) im Anhang.
- 27 WARTMANN I (wie Anm. 25), Nr. 291: *in pago Auscusgauginsæ* (824/825). Vgl. dazu BORGOLTE, Kommentar (wie Anm. 21), S. 379.

St. Galler Verbrüderungsbuch ist zudem eine Priestergemeinschaft aus dem *pagus* – die *congregacio fratrum in nomine domini de Agustgaugense* – eingetragen, an deren Spitze ein Archipresbyter *Cunipertus de Basala civitate* stand.²⁸

Sowohl beim Görbelhof als auch in Liestal-Munzach wurden römische Gutshöfe ergraben; die Anlage in Liestal-Munzach wurde in frühmittelalterlicher Zeit weiter genutzt.²⁹ Im Vertrag von Meerssen 870 wird der Augstgau singular als *Basalchowa* – Gau um Basel – aufgeführt.³⁰ Danach wird es vergleichsweise turbulent: Der ostfränkische König Arnulf ließ die *villa Augusta* in den neunziger Jahren des 9. Jahrhunderts als Teil des Aargaus notieren.³¹ In dieser kurzen „aargauischen“ Phase tritt erstmals ein Graf, Chadaloh, im *pagus* auf. Dessen Präsenz und wohl auch die Zuweisung (Kaiser)-Augsts zum Aargau richteten sich gegen den burgundischen König Rudolf I. (888–912). Die Verfügungen Arnulfs sollten den Basler Bischof Iring, der zwischen dem ostfränkischen und burgundischen Herrscher lavierte, ins Lager Arnulfs zwingen.³² Doch diese Bemühungen um eine Umgruppierung von Augst blieben Episode: Im 11. Jahrhundert bildeten der Augstgau und der Siggau den *comitatus Augusta*. Heinrich III. übertrug diese Grafschaft 1041 an die Basler Kirche.³³

Der 1041 mit dem Augstgau verbundene Siggau ist einige Kilometer von Liestal-Munzach im Tal der Ergolz flussaufwärts entfernt um Sissach zu lokalisieren. 835 ist der Siggau erstmals in der Bestätigung eines Tauschs durch Ludwig den Deutschen aktenkundig.³⁴ Der Name des Siggaus leitet sich vom Ortsnamen Sissach ab. In diesem (*i*)*acum*-Siedlungsname findet sich der romanische Personennamen *Sissius* wieder.³⁵

Bemerkenswert für die Namengebung des Augstgau ist, dass das spätantike *castrum Rauracense* der Spätantike im heutigen Kaiseraugst – noch im 4. Jahrhundert in seiner

-
- 28 Helmut MAURER, Die Hegau-Priester. Ein Beitrag zur kirchlichen Verfassungs- und Sozialgeschichte des früheren Mittelalters, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung 61 (1975), S. 37–52, hier S. 48. Hinweis darauf bei BORGOLTE, Geschichte der Grafschaften Alemanniens (wie Anm. 22), S. 215, in Anm. 30.
- 29 Zu Munzach vgl. Jürg TAUBER, Munzach, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 2009 (http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D12_285.php [Zugriff: 10. Februar 2014]).
- 30 Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751–918 (Regesta Imperii, Bd. 1), bearb. von Friedrich BÖHMER, neu bearb. von Engelbert MÜHLBACHER und Johann LECHNER, Innsbruck 21908. ND mit Ergänzungen von Carlrichard BRÜHL und Hans H. KAMINSKY, Hildesheim 1966 [zukünftig: RI, 1], Nr. 1480.
- 31 Die Urkunden Arnulfs, hg. von Paul KEHR (MGH Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 3), Berlin 1940, Nr. 82, 129.
- 32 BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 42ff., DERS., Chadaloh (II), in: DERS., Die Grafen Alemanniens (wie Anm. 22), S. 91, der Chadaloh als Graf im „[westl.] Augstgau“ bezeichnet. Reto MARTI, Der Oberaargau am Beginn der Geschichte. Das frühe Mittelalter (5.–9. Jahrhundert), in: Archäologie des Oberaargaus. Ur- und Frühgeschichte 13 000 v. Chr. bis 700 n. Chr. (Sonderbd. zum Jahrbuch des Oberaargaus 6), Langenthal 2011, S. 143–160, hier S. 157ff. mit der älteren Literatur, weist auf die deutliche Trennung zwischen Aargau und Oberem Aargau in dieser Zeit hin.
- 33 Die Urkunden Heinrichs III., hg. von Harry BRESSLAU und Paul F. KEHR (MGH Diplomata regum et imperatorum Germaniae 5), Berlin 1931, Nr. 77 *quendam nostre proprietatis comitatum Augusta vocatum in pagis Ongestgouue et Siggouue situm*.
- 34 Vgl. RI, 1 (wie Anm. 30), Nr. 1356 = Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren, hg. von Paul KEHR (MGH Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 1), Berlin 1934, Nr. 16: *in pago Sisigaugensi in villa Honoltesuulare*.
- 35 HAUBRICHS (wie Anm. 24), S. 58.

Bedeutung als *Rauraci* vom spätrömischen Schriftsteller Ammianus Marcellinus gelobt – keinen Einfluss auf die Namengebung des frühmittelalterlichen Gaus hatte. Im Namen wurde nur noch auf das *Augusta* der römischen Koloniestadt *Augusta Raurica* Bezug genommen. Als Bischofssitz ist (Kaiser-)Augst 824/825 ausgewiesen. Inwieweit die Bezeichnung (Kaiser-)Augsts als *civitas Augusta* an frühere Zeiten anknüpfte und wie die Dualität zu Basel zu deuten ist, muss hier offenbleiben.³⁶ Die kirchliche Organisation am Hochrhein in merowingischer Zeit ist unklar. In deutlicher Abkehr von der nicht unproblematischen spätantiken Überlieferung zu einem *episcopus Rauracorum* des 4. Jahrhunderts ist im 7. Jahrhundert aus dem Kreis der Bischöfe aus der Columban-Gründung Luxeuil der Oberhirte Ragnachar, der *praesul Augustanae et Basiliae*, belegt – ebenfalls ein Hinweis für eine ortsbezogene Raumwahrnehmung, in der die Rauraker keine Rolle mehr spielten, die aber auf die Dualität zwischen Augst und Basel rekurriert, die sich auch in den Gauangaben spiegelt.³⁷

Der Breisgau

Augstgau und Sispgau waren sehr kleinräumige Einheiten um die jeweiligen Hauptorte. Mit dem Breisgau verbindet sie neben der gemeinsamen Grenze der Bezug auf einen Ort in der *pagus*-Angabe.³⁸ Im Falle des Breisgaus war dies der *Mons Brisiacus*.³⁹ Dieses *castrum* war im 4. Jahrhundert bereits für die *Brisigavi seniores* und *iuniores* namensgebend, die nach der *Notitia Dignitatum* in Spanien und Italien als Auxiliareinheiten des weströmischen Heeres stationiert waren.⁴⁰

Das Verhältnis des frühmittelalterlichen Breisgaus zum spätantiken *pagus* des Vadamarius, einer der alemannischen Reges, über den der spätrömische Schriftsteller Ammianus Marcellinus berichtet, lässt sich vorläufig nicht klären. Ammianus lokalisiert das *domicilium* des Vadamarius *contra Rauracos* und damit vage am Rheinknie.⁴¹

36 Der Beleg entstammt dem Actum-Vermerk aus der Urkunde WARTMANN I (wie Anm. 25), Nr. 291, vgl. oben Anm. 27. Zur Problematik vgl. Reto MARTI, Die Anfänge des Bistums. Eine Geschichte in Fragmenten, in: Pro Deo (wie Anm. 11), S. 28–45, hier S. 39, mit der älteren Literatur, sowie DERS., Kaiseraugst, in: RGA 16 (2000), S. 160–170, sowie Peter-Andrew SCHWARZ, Zur „Topographie chrétienne“ von Kaiseraugst (AG) im 4. bis 9. Jahrhundert, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 59 (2002), S. 153–164. Vgl. auch den Beitrag von Jean-Claude REBETZ in diesem Band.

37 Vita Columbani abbatis discipulorumque eius, hg. von Bruno KRUSCH in: MGH Scriptores rerum. Germanicarum in usum scholarum [37], Hannover/Leipzig 1905, cap. 8, S. 245, vgl. dazu zusammenfassend MARTI, Die Anfänge des Bistums (wie Anm. 36), S. 45.

38 Thomas ZOTZ, Breisgau, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 2004 (www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7033.php [Zugriff: 13. September 2014]).

39 Marcus ZAGERMANN, Der Breisacher Münsterberg zwischen Antike und Mittelalter – Schriftliche Überlieferung und archäologischer Befund, in: Brather u. a. (Hg.) (wie Anm. 1), S. 93–110.

40 Dieter GEUENICH, Alemannen und Franken im römischen Heer, in: Brather u. a. (Hg.) (wie Anm. 1), S. 153–166, hier S. 160f.

41 Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte. Lateinisch und Deutsch und mit einem Kommentar versehen, hg. von Wolfgang SEYFAHRT (Schriften und Quellen der alten Welt 21), Berlin 1968–1971, 21, 3, 1: *Alamannos a pago Vadamarii*, sowie 18, 2, 16: *Vadamarius cuius erat domicilium contra Rauracos*. Zu diesem Bild passt, dass das Hauptaktionsfeld des alemannischen Aufstands im Frühjahr 360 bei *Sanctio*, in der Nähe von Säckingen am Hochrhein, lag, vgl. ebd., 21,

Ab der Mitte des 8. Jahrhunderts bringen die St. Galler Urkunden reiche Belege für den Breisgau und geben einen Eindruck von seiner räumlichen Gestalt.⁴² Im Gegensatz zum Umland vom Basel und Augst südlich des Rheins war der Breisgau ein großflächiger *pagus*, der sich in karolingischer Zeit von Neuershäusern im Norden bis nach Rheinfelden-Warmbach an den Hochrhein im Süden und im Westen vom Rhein bis in den Schwarzwald im Osten erstreckte. Die Namengebung ist ein deutliches Zeichen für die Strahlkraft, die das spätrömische Breisach selbst nach der Zäsur in seiner Besiedelung zwischen der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und dem 6. Jahrhundert weit über seine engere Umgebung hinaus ausübte.⁴³

Bereits die ersten Zeugnisse für den Breisgau stellen die Landschaft in alemannische Bezüge. Noch aus merowingischer Zeit ist 733 über eine Schenkung an das Kloster Tours eine Zugehörigkeit des Breisgaus zur *patria Alamannia* bekannt.⁴⁴ Weitere Dokumente folgen: eine 767 in der elsässischen Königspfalz Marlenheim gefertigte Verkaufsurkunde des Grafen Ruthorad an Abt Fulrad von St. Denis über Güter *in ducato Alamannorum in pago Brisagaviensis*⁴⁵ und 790 *in ducato Alamanniae* in zwei, in Wiesbaden-Kostheim gefertigten Diplomen Karls des Großen für St. Martin in Tours und St. Denis.⁴⁶ 839 gewährte Kaiser Ludwig der Fromme dem Kloster Reichenau Einkünfte aus Alamannien, darunter dem Breisgau.⁴⁷ Ludwig der Deutsche setzte bei der Übertragung von Gütern um den Kaiserstuhl an seinen Sohn Karl, die als Morgengabe für dessen Gattin Richgard bestimmt waren,⁴⁸ die Linie der Zuordnung des Breisgaus zu Alamannien fort. Mithin ist diese ostentative Betonung eine bewusste Setzung des Königtums und seiner Vertreter. In den lokalen Urkunden dagegen war die Zugehörigkeit zur *Alamannia* bedeutungslos.⁴⁹

3, 1. Dazu jetzt in Revision älterer Auffassungen GEUENICH (wie Anm. 40), S. 159f. mit weiteren Belegen zu Vadomarius.

42 Zu den Nachweisen vgl. das Register der Actum- und Gütererorte bei BORGOLTE, Kommentar (wie Anm. 21), S. 460–476, in Kombination mit der ebd. separat beigegebenen Karte: Der Besitz des Klosters St. Gallen nach den Urkunden der merowingischen und karolingischen Epoche, bearb. von DEMS., sowie die Auswertung von Thomas ZOTZ, St. Gallen im Breisgau. Die Beziehungen des Klosters zu einer Fernzone seiner Herrschaft, in: Alemannisches Jahrbuch 2001/2002 (2003), S. 9–22, hier S. 15–17.

43 Dazu ZAGERMANN (wie Anm. 39), S. 98–105.

44 Karl Heinz DEBUS, Studien zu merowingischen Urkunden und Briefen. Untersuchungen und Texte, in: Archiv für Diplomatik 13 (1967), S. 1–109; 14 (1968), S. 1–192, Urkunden Nr. 24, S. 132ff. Dazu Thomas ZOTZ, König, Herzog und Adel. Die Merowingerzeit am Oberrhein aus historischer Sicht, in: Freiburger Universitätsblätter 159 (2003), S. 127–141.

45 RegA (wie Anm. 26), Nr. 198, vgl. dazu den Kommentar im Anhang bei WEBER (wie Anm. 5), mit weiterer Literatur.

46 Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen, hg. von Engelbert MÜHLBACHER u. a. (MGH Diplomata Karolinorum), Hannover 1906, Nr. 166, 167.

47 RI, 1 (wie Anm. 30), Nr. 994.

48 Die Urkunden Ludwigs des Deutschen (wie Anm. 34), Nr. 108. Vgl. dazu immer noch instruktiv zum Gesamtzusammenhang Heinrich BÜTTNER, Andlauer Besitz und Reichsgut, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 95 (1943), S. 15–30 = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, hg. von Traute ENDEMANN, Sigmaringen 1999, S. 282–294 (danach zitiert), hier S. 297f., und DERS., Kaiserin Richgard und die Abtei Andlau, in: Archives de l'Eglise d'Alsace 23 (1956), S. 83–91 = Geschichte des Elsass 1 und Ausgewählte Beiträge, S. 295–301.

49 Vgl. ZOTZ (wie Anm. 42), S. 15–17.

In frühkarolingischer Zeit wurden im Breisgau vornehmlich Grafen eingesetzt, die überregional tätig waren. Über die Grafenformel der St. Galler Urkunden ist – nach Chancor,⁵⁰ dem Gründer der Abtei Lorsch, und Adalhart, der in der Bertoldsbaar waltete⁵¹ – vor allem Graf Udalrich zu nennen: Der Bruder von Königin Hildegard, der Frau Karls des Großen, amtierte im nördlichen Elsass. Seine Zuständigkeit für mehrere Gaue in Alemannien zwischen 778 und 817 macht ihn zu einem der wichtigsten Grafen unter Karl: neben dem Alpgau amtierte er im Hegau, im Thurgau und in der Grafschaft am Nordufer des Bodensees.⁵² Damit steht er den Grafen Ruthard und Warin, den beiden großen Grafen unter Karls Vater, König Pippin, kaum nach. Diese hatten laut der Galler Überlieferung die *cura totius Alamanniae* inne.⁵³ Im südlichen Breisgau waren sie ebenso wie im Elsass bei der Vergabe von Fiskalgut aktiv.⁵⁴ Unter Ludwig dem Frommen wurden die personellen Bande über den Rhein weiter geknüpft. Graf Erchangar, im Breisgau belegt zwischen 817 und 827, war wohl für das nördliche Elsass, den Breisgau und den Alpgau zuständig.⁵⁵ Einer seiner Nachfolger, Graf Gerold, tauschte 829/830 im südlichen Elsass Güter mit dem Kloster Murbach,⁵⁶ im Breisgau übte er zwischen 837 und 840 das Grafenamt aus.⁵⁷

50 Belege und Literatur zu Chancor bei BORGOLTE, in: Die Grafen Alemanniens (wie Anm. 22), S. 93f.

51 Zu Adalhart, ebd., S. 36f.

52 Zu Udalrich, ebd., S. 248–254.

53 Ebd., S. 229–236 (Ruthard) und S. 282–287 (Warin) und jetzt auch Alfons ZETTLER, Probleme der frühmittelalterlichen Geschichte Churrätien im Spiegel von Memorialbüchern, in: Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Grossen. Kloster St. Johann in Müstair und Churrätien, Tagung 13.–16. Juni 2012 in Müstair (Acta Müstair, Kloster St. Johann 3), hg. von Hans Rudolf Sennhauser, Katrin Roth-Rubi und Eckart Kühne, Zürich 2013, S. 261–284, hier S. 268ff.

54 Vgl. dazu unten bei Anm. 107f.

55 BORGOLTE, Erchangar (I), in: Die Grafen Alemanniens (wie Anm. 22), S. 105–109 sowie DERS., Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 25. Zum Problem vgl. RegA (wie Anm. 26), Nr. 456 von 823 = RI, 1 (wie Anm. 30), Nr. 773: Tauschvertrag zwischen Bischof Bernold und Erchangar, der Güter *ex proprio suo* tauscht. Borgolte, ebd., sieht Erchangar im nördlichen Elsass „nur als Grundherr“. Das Stück von 823 spricht wegen der Rolle des Straßburger Bischofs Bernold dagegen. Der Bischof gibt *omnes res, quantumcunque ex ratione episcopatus sui in ipsa villa ... habere videbatur* und damit Amtsgut. 828 ist ein *comes Erkingar* wieder in einem Tauschgeschäft mit Abt Waldo von Schwarzach tätig, vgl. dazu BORGOLTE, ebd., S. 28, und DERS., Die Grafen Alemanniens, ebd., S. 107, mit weiteren Belegen für Erchangar. Borgolte trennt diesen „elsässischen“ Erchangar und dessen Verwandtschaft von 828 von einem älteren Erchangar und kommt so zu zwei unterschiedlichen Amtszeiten zwischen dem elsässischen und breisgauischen Amtsträger. Das ist m. E. nicht zwingend, denn die postulierte Identität des „oberrheinischen“ Erchangar mit dem 811 bezeugten *comes Ercangarius* im „Testament“ Karls des Großen kann außer der Namengleichheit auf keine weiteren Argumente zurückgreifen. Dagegen zeigen die Aktionen Erchangars 823 und 828 in den kirchlichen Bezügen ein sehr ähnliches Vorgehen. Die Tauschgeschäfte im Umfeld der Zuweisung eines Reichsteils an den nachgeborenen Karl 829 bedürften einer näheren Untersuchung. Hier nur ein Hinweis auf die Namenidentität der Mutter Erchangars Rotrud bei RegA (wie Anm. 26), Nr. 470, mit der *femina* Rotrud, die Vorbesitzerin jener Güter war, die Graf Gerold 829/830 mit dem Kloster Murbach im südlichen Elsass tauscht = RegA (wie Anm. 26), Nr. 481.

56 RegA (wie Anm. 26), Nr. 481. Vgl. dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 24.

57 Ebd., S. 105–109.

Erst die Teilung von Verdun 843 setzte den rheinübergreifenden Mandaten ein Ende. Das Elsass fiel an Kaiser Lothar I.⁵⁸ Albrich, Amtsträger im Breisgau unter Ludwig dem Deutschen, trat folglich nicht mehr im Elsass auf.⁵⁹ Ludwig der Deutsche richtete sein Augenmerk nun verstärkt auf den Breisgau, weil seine Bedeutung als ost-westliche Brücke zum Elsass wiederum zunahm. Seinen Sohn Karl etablierte Ludwig zwischen 859 und 874 als *rector* im Breisgau.⁶⁰

Die nachfolgenden Grafen der spätkarolingischen Zeit Wolvene (885/886-902) und Adalbero (vor 909?), waren dagegen auf den Breisgau beschränkt⁶¹. Ihr Radius und folglich ihre Bedeutung reichte nicht mehr an die Magnaten unter Pippin, Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen heran.

Das Elsass

Erstmals tritt das Elsass als *pagus* in einer Urkunde 695 – *in pago Alisacinsae* – in den *Traditiones Wizenburgenses* auf – das Kopialbuch des Klosters Weißenburg wurde im späten 9. Jahrhundert zusammengestellt.⁶² Diese damit fassbare Kombination des Landschaftsnamens mit einer *pagus*-Angabe ist jedoch nicht identisch mit der ersten schriftlichen Kunde zum Elsass. Bereits der Verfasser der sogenannten Fredegar-Chronik aus dem 7. Jahrhundert kennt es: Er berichtet, dass der Herrscher des burgundischen Teilreichs, Theuderich II., bei den *Alesaciones* aufgezogen worden sei. Als das Elsass 596 dem Teilreich Burgund und damit Theuderich II. zugeschlagen wurde, führte dies zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit dessen Bruder Theudebert II. Dieser wollte das *preceptum patris* – gemeint ist die Reichsteilung von 596 – nicht akzeptieren und fiel *rite barbaro* von Austrasien her in das Elsass 609/610 ein. Ein anschließendes Treffen zur Beilegung des Konflikts im *castrum* Selz endete für Theuderich II. desaströs: Unter Androhung von Waffengewalt habe er *per pactionis vinculum* das Elsass und die Herrschaft über die *Suggentensis et Turensis et Campanensis* an Theudebert II. abtreten müssen.⁶³

58 Dazu Thomas ZOTZ, Das Elsass – ein Teil des Zwischenreichs?, in: Lotharingia. Eine europäische Kernlandschaft um das Jahr 1000, hg. von Hans W. HERRMANN und Reinhard SCHNEIDER (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 26), Saarbrücken 1995, S. 49–70.

59 Belege und Literatur zu Albrich bei BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens (wie Anm. 22), S. 52–54.

60 Zur Rolle Karls im Breisgau vgl. zusammenfassend BORGOLTE, ebd., mit weiterer Literatur, S. 160–164, und ZOTZ, Elsass (wie Anm. 58), S. 60.

61 Ebd., S. 299 (Wolvene) und S. 17 (Adalbero).

62 Traditiones Wizenburgenses. Die Urkunden des Klosters Weissenburg 661–864, eingeleitet und aus dem Nachlass von Karl GLÖCKNER hg. von Anton DOLL, Darmstadt 1979, Nr. 213 von 682/683.

63 Fredegar IV, camp. 37 (wie Anm. 10), S. 138. Vgl. dazu den Kommentar von Andreas KÜSTERIN, in: Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, unter Leitung von Herwig WOLFRAM neu übertragen von DEMS. und Herbert HAUPT (FSGA 4a), Darmstadt²1994, S. 192 Anm. 85. – Zum Elsass vgl. zum Überblick Edward SANGMEISTER, Heiko STEUER, Béatrice WEIS und Dieter GEUENICH, in: RGA 7, (1989), S. 177–189. Viele wichtige Studien, darunter auch unveröffentlichte von Christian WILSDORF, sind jetzt in einem Sammelband zugänglich: L'Alsace des Mérovingiens à Léon IX: Articles et études (Publications de la société savante d'Alsace et de l'Est, Recherches et documents 82), Illkirch 2011.

Neben Selz ist in der Fredegar-Chronik Marlenheim ein wichtiger Ort königlicher Herrschaftsausübung im Elsass. Chlothar II. († 629), der 613 die Gesamtherrschaft im Reich nach dem Tod der verfeindeten Brüder in Burgund und Austrien übernommen hatte, machte 614 in Marlenheim Station, um burgundische Angelegenheiten zu regeln. Weiterhin ist Straßburg zu nennen, das bei Gregor von Tours als Aufenthaltsort des austrasischen Herrschers Childebert II. registriert wurde.⁶⁴ Da sich die merowingischen Höfe in Friedenszeiten vorwiegend in den Kernlanden bewegten, darf man das Elsass sogar zur Austria im engeren Sinne rechnen. Die Verlegung der *sedes regia* von Reims nach Metz trug dazu bei, dass die Straßburger Bucht relativ häufig besucht wurde.⁶⁵ Die ersten karolingischen Aufenthalte der Könige Karlmann und Karl in Brumath in den siebziger Jahren des 8. Jahrhunderts standen ganz in der Kontinuität des merowingischen Itinerars.⁶⁶

Die räumliche Erstreckung des Elsass der Frühzeit ist schwierig zu bestimmen, weil aus dem Süden der Landschaft nur sehr sporadische Nachrichten vorliegen. Der Speyergau im Norden, der *Vosagus* im Westen und der Rhein im Osten bildeten die Grenzen. Mit dem Auftreten der Urkundenüberlieferung im Süden der Landschaft wird Pfterthouse (arr. Altkirch) als Teil des Elsass 732 benannt.⁶⁷ Erst im ersten Drittel des 8. Jahrhunderts ist das Elsass in seiner heutigen Ausdehnung zu fassen.⁶⁸

Das Problem des „Kembsgaus“

Bisweilen wird ein vom Elsass abgegrenzter „Kembsgau“ ins Spiel gebracht, für den es allerdings keinen *pagus*-Beleg gibt. Die Hypothese seiner Existenz geht auf die Arbeit von August Schrickler zurück, der in den *Campanenses* aus der Fredegar-Chronik die Bewohner der Gegend um Kembs erkennen wollte und die *Suggentenses* im Sundgau und die *Turenenses* im elsässischen Thurtal ansiedelte. Bruno Krusch gab dieser Auffassung in seiner Fredegar-Edition eine Bühne.⁶⁹ Daraus resultiert das lange Fortleben des Kembsgaus in der neueren Literatur. Der Ortsname Kembs ist zwar früh als

64 Vgl. ZOTZ, Der Südwesten vom Ende der Antike bis zum Mittelalter (wie Anm. 1), S. 54, und WEBER (wie Anm. 5), S. 48–51.

65 EWIG, (wie Anm. 17), S. 93–96.

66 Vgl. dazu ZOTZ, (wie Anm. 58), S. 51.

67 RegA (wie Anm. 26), Nr. 122. Vgl. dazu den Kommentar im Anhang bei WEBER (wie Anm. 5).

68 Vgl. dazu die Karte bei Christian WILSDORF, Le monasterium Scottorum de Honau et la famille des ducs d'Alsace au VIII^e siècle. Vestiges d'un cartulaire perdu, in: Francia 3 (1975), S. 1–87, hier S. 71, ND in: DERS., L'Alsace (wie Anm. XX), S. 172–249, hier S. 249, und eine digitale Ausgabe mit den Pagusgrenzen von DEMS., Les biens de la famille des ducs d'Alsace, in: L'Atlas historique de l'Alsace en ligne (AHA) (<http://www.atlas.historique.alsace.uha.fr/moyen-age/malsace-politique-et-administrative/plonearticle.2011-05-30.12.18284.165> [Zugriff: 16. November 2014]). Zum Projekt vgl. Odile KAMMERER, L'Atlas historique de l'Alsace en ligne (AHA) www.cartographie.histoire.uha.fr, in: Revue de l'Institut français d'histoire en Allemagne 2 (2010), S. 107–112. Zu den Etichonengütern vgl. auch WEBER (wie Anm. 5), Karte 2, S. 144.

69 August SCHRICKER, Aelteste Grenzen und Gaue im Elsass, in: Strassburger Studien 2 (1884), S. 301–403, hier S. 396–399. Vgl. dazu den zustimmenden Kommentar von Bruno KRUSCH bei Fredegar IV, cap. 37 (wie Anm. 10), S. 138 in Anm. 4. – Im Register dagegen, ebd., S. 531, lässt er die Frage, ob die *Campanenses* in der Champagne oder im Kembsgau angesiedelt sind, offen.

Campiduna sive Chambiz (757) und als *Chembiz* (877) greifbar.⁷⁰ Der Name der *Campanensis* bezieht sich jedoch auf eine Personengruppe, die seit den Forschungen von Paul E. Martin mit guten Argumenten in der südlichen Champagne (um Troyes) gesucht wird.⁷¹ Die weiteren Vorschläge, die *Suggentensis* auf das Saintois im oberen Moselraum (ca. 50 km südlich von Nancy) und die *Turensis* auf den schweizerischen Thurgau zu beziehen, haben sich sukzessive ebenfalls gegen die kleinere „elsässische“ engere“ Interpretation (Reinhold Kaiser) durchgesetzt.⁷²

Pagi von Personengruppen im austrisch-burgundischen Grenzgebiet

Der Name des Elsass ist germanisch, er wird auf die **Alisatiōn*, auf die „bei den in der Fremde Wohnenden“ zurückgeführt. Der Landschaftsname verweist also auf einen Personengruppennamen. Die Sprachwissenschaft geht von einer Fremdbezeichnung aus. Woher die *Alesaciones* kamen und wer ihnen den Namen gab, bleibt im Dunkeln. Es wäre zu kurz gegriffen, sie als Franken im ethnischen Sinne zu deuten: Das Spektrum der mit Volksbezeichnungen gebildeten Siedlungsnamen auf Ortsebene im Elsass ist mit Thüringern, Sachsen, Friesen, Romanen und Langobarden u. a. äußerst bunt.⁷³ Eine multiethnische Herkunft ist somit wahrscheinlich.

Aus der Fredegar-Chronik ist zu erschließen, dass Siedlungsgebiete von Personenverbänden wie das Gebiet der *Alesaciones* als territoriale Größen aufgefasst wurden und Gegenstand von königlichen Verfügungen im Falle von Reichsteilungen waren. Das Elsass gehört damit zu jenen Gauen, die man auch als „Völkerschaftspagi“ (Eugen Ewig) innerhalb einer *civitas* bezeichnet hat.⁷⁴ Im weiteren Umfeld des Elsass treten in

70 Zu 757 Wartmann I (wie Anm. 25), Nr. 21. Zur Urkunde vgl. BORGOLTE, Kommentar (wie Anm. 21), S. 336. Zu 877 vgl. Die Urkunden Karls III., hg. von Paul KEHR (MGH Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolorum 2), Berlin 1937. Vgl. dazu WEBER, Formierung des Elsass (wie Anm. 5), S. 58.

71 Paul E. MARTIN, *Études critiques de la Suisse à l'époque mérovingienne. 554–715*, Genf 1910.

72 Reinhold KAISER, *Churrätien im frühen Mittelalter. Ende 5. bis Mitte 10. Jahrhundert*, Basel 2008, S. 37 in Anm. 77. Zustimmend zu Schrickler: Marcel BECK, *Ducatus ultraioranus et pagus argaugensis*, in: *Bulletin de l'Institut national genevois* 58 (1955), S. 37–42, hier S. 39. – Eugen EWIG, *Die fränkischen Teilungen und Teilreiche (511–613)* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftl. Klasse, Jahrgang 1952, Nr. 9, Darmstadt 1953, zitiert nach: DEMS., *Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften (1952–1973)*, Bd. 1, hg. von Hartmut AT SMA (Beihefte der Francia 3,1), München u. a. 1976, S. 114–171, nennt auf S. 148 das Elsass, den Kembs- und den schweizerischen Thurgau. Später führt EWIG (wie Anm. 17), S. 51, dann das Saintois, das Elsass und den Thurgau auf, zu den *Campanenes* fehlt eine Aussage. An anderer Stelle hatte DERS., *Volkstum und Volksbewusstsein im Frankenreich des 7. Jahrhunderts*, in: *Caratteri del secolo VII in occidente* (Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 5, 2), Spoleto 1958, Bd. 2, S. 587–648, zitiert nach *Spätantikes und fränkisches Gallien* 1, S. 236f. mit Anm. 25, jedoch die *Campanenses* bereits als Bewohner eines austrasischen Grenzdukats in der südlichen Champagne lokalisiert. – Hagen KELLER, *Germanische Landnahme und Frühmittelalter (3. Jh.–700)*, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte* 1, 1 (wie Anm. 1), S. 247, spricht vorsichtiger von einem „[pagus] Campanensis, der am südlichen Oberrhein lokalisiert wurde“. – GEUENICH (wie Anm. 2), S. 96f., hält am Kembsgau fest.

73 Dazu HAUBRICHS (wie Anm. 24), S. 60f. mit Anm. 21.

74 Eugen EWIG, *Volkstum und Volksbewusstsein im Frankenreich* (wie Anm. 72), S. 236.

der *civitas* von Besançon Gruppen wie die Scutingi, Warasker, Chattwarier und der Chamaver auf, die den *pagi* Escuens, Varais, Attuyer und dem Amous ihre Namen gaben. Ihre Herkunft und der Zeitpunkt ihrer Ansiedlung sind umstritten. Die jüngsten onomastischen Untersuchungen sehen sie „burgundischen Ursprungs oder mit den Burgundern einfallend“.⁷⁵ Da Landzuweisung ein schwieriger Vorgang war, bei dem das Königtum eine entscheidende Rolle spielte, und als einziges charakteristisches Alleinstellungsmerkmal für die *Alesaciones* der Königsdienst nachweisbar ist, wird man für die Bildung des Elsass analog zu den Vorgängen in Nordostburgund eine Ansiedlung oder eine Bildung der Gruppe unter königlicher Führung in merowingischer Zeit annehmen können, deren Namen dann auf den *pagus Alsaciorum* überging.⁷⁶

Herzöge im Elsass, Sornegau und Elsgau

Im Vergleich zu den umliegenden *pagi* war das Elsass ein „Großpagus“ mit einer bemerkenswerten Ausdehnung. Ebenfalls singulär ist das Auftreten von Herzögen im Elsass im merowingischen, genauer im austrasischen Kontext. Im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts trifft man in der Gründungsüberlieferung des Klosters Münster im südsässischen Fechtal 667 auf einen Herzog Bonifatius.⁷⁷ Ebenfalls für Münster wurde 675 ein Diplom Childerichs II. ausgestellt, das an *Chadicho duce, Rodeberto comite* gerichtet war und die Überstellung von Fiskalabgaben an das *monasteriolum* Münster dokumentiert.⁷⁸

Zumindest zwei der im Gebiet des Elsass tätigen Herzöge – Bonifatius und Adalricus/Eticho – waren für den Sornegau, für die Landschaft an der oberen Sorne um Delémont, zuständig.⁷⁹ Ihr Vorgänger im Sornegau war Herzog Gundoin, der jedoch nicht unmittelbar mit dem Elsass in Verbindung gebracht werden kann.⁸⁰

Herzog Adalricus – die Kurzform seines Namens lautete Chadicho, daraus wurde dann Eticho – war die prägende Persönlichkeit für das Elsass des späten 7. Jahrhun-

75 Brigitte KASTEN und Wolfgang HAUBRICHS, Unedierte Privaturkunden des Jura-Klosters Saint-Claude, in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 58 (2012), S. 15–56, hier S. 21 mit Verweis auf die weiteren Untersuchungen von Wolfgang Haubrichs zum Thema.

76 RegA Nr. 136 (wie Anm. 26) = Traditiones Wizenburgenses (wie Anm. 62), Nr. 14, dort der *pagus Alsaciorum*. Vgl dazu WEBER (wie Anm. 5), S. 48 ff.

77 Die Urkunden der Merowinger, nach Vorarbeiten von Carlrichard BRÜHL, hg. von Theo KÖLZER unter Mitwirkung v. Martina HARTMANN und Andrea STIELDORF (MGH Diplomata regum Francorum e stirpe Merowingica Teil 1 und 2), Hannover 2001, Nr. 98, vgl. dazu Theo KÖLZER, Merowingerstudien II (MGH Studien und Texte 26), Hannover 1999, S. 50–59, und WEBER (wie Anm. 5), S. 91–95. Zur weiteren Einordnung BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 9 ff.; Horst EBLING, Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (Beihefte der Francia 2), München 1974., Nr. LXXXVIII, S. 87 ff.

78 Die Urkunden der Merowinger (wie Anm. 77), Nr. 111, und WEBER (wie Anm. 5), Kommentar im Anhang.

79 Vgl. BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 9 ff.

80 Zu ihm und zu den Hypothesen einer Gleichsetzung mit dem alemannischen Herzog Gunzo die Literatur bei WEBER (wie Anm. 5), S. 84 f.

derts. Seine Bekanntheit verdankt er vor allem der Vita seiner Tochter Odilia, für die er in der *urbs* Hohenburg ein Kloster stiftete, und der Weitergabe des Herzogtums in der Familie, die das Geschlecht der Etichonen begründete.⁸¹

Für seinen Auftritt im Sornegau zeichnet die zeitgenössische Vita des Abts Germanus – Vorsteher des Klosters Moutier-Grandval im Sornegau – ein wenig vorteilhaftes Bild. Zu Beginn seiner Amtszeit im Sornegau, die in die siebziger Jahre des 7. Jahrhunderts zu datieren ist, habe der Herzog die *homines Sornegaudienses* der „Rebellion gegenüber seinen Vorgängern“ bezichtigt. Als erste Strafmaßnahme ließ er die Zentene der Gegend ausweisen, um dann im zweiten Schritt zusammen mit einem eigenen Heer und alemannischen Söldnern (*phalangae Alamannorum*) in die Landschaft einzudringen. Als sich Abt Germanus als Fürsprecher für die Bewohner des Sornegaus beim Herzog verwenden wollte, traf er diesen bei Beratungen zusammen mit einem Grafen Ericho, der offensichtlich ebenfalls eine Funktion für den Sornegau besaß;⁸² *centenarii*, ein *comes* und ein *dux* waren bei den *homines Sornegaudienses* tätig.⁸³

Was bedeuten diese Informationen für die räumliche Grundlage des merowingischen Herzogtums im Elsass? Das Amt beruhte offensichtlich auf einem Mandat über mehrere *pagi*, die ihre eigene Struktur hatten. Neben dem Elsass und den Sornegau wird man als dritte Einheit den Elsgau hinzurechnen, der 732 zur Lokalisierung des Güterortes einer Urkunde des etichonischen Grafen Eberhard *in pago Alsegaugensi* verwendet und der in einer Urkunde desselben Ausstellers von 735/737 ebenfalls neben dem Elsass und dem Sornegau genannt wird.⁸⁴ Der Elsgau wird in der Passio des Hl. Desiderius und seines Gefährten Reginfred als ein Teil einer *regio* genannt, der ein *dux Rabiacus* vorstand. Diese Notiz ist allerdings mit Vorsicht zu behandeln, da die Passio in ihren Darstellungen der politischen Umstände wenig glaubhafte Informationen liefert.⁸⁵

Die Unterschiedlichkeit dieser *pagi* im Rahmen des herzoglichen Mandats ist deutlich: dem „Großgau“ des Elsass mit seiner ausgesprochen engen Anbindung an die merowingische Austria im Norden waren mit dem Sorne- und dem Elsgau zwei kleinere *pagi* zugeordnet, deren Namen von zwei Flüssen, der Sorne und der Allaine, abgeleitet sind.

81 Vita Odiliae, hg. von Wilhelm LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6, Hannover/Leipzig 1913, S. 37–50. Zu den Etichonen vgl. WILSDORF, Le monasterium Scottorum de Honau (wie Anm. 68), passim, sowie aus der älteren Literatur Franz VOLLMER, Die Etichonen. Ein Beitrag zur Frage der Kontinuität früher Adelsfamilien, in: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd TELLENBACH (Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte 4), Freiburg i. Br. 1957, S. 137–184.

82 Vgl. dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 8.

83 Vita Germani abbatis Grandivallensis, cap. 10, hg. von Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5, Hannover/Leipzig, 1910 (ND 1997), S. 25–40, hier S. 37.

84 RegA (wie Anm. 26), Nr. 127.

85 Passio Desiderii episcopi et Reginfridi diaconi martyrum Alsegaudisium, cap. 9, hg. von Wilhelm LEVISON, in: MGH SS rer. Merov. 6 (wie Anm. 81), S. 51–63, hier S. 62. Zum Elsgau vgl. Jean-Pierre CHAMBON, Zones d'implantation publique au Haut Moyen Age précoce dans le nord de la cité de Besançon: L'apport de l'analyse diachronique des noms de lieux, in: Akkulturation. Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter, hg. von Dieter HÄGERMANN, Wolfgang HAUBRICH und Jörg JARNUT (Ergänzungsbd. zum RGA 41), Berlin/New York 2004, S. 221–256, hier S. 244 mit dem Hinweis auf eine merowingische Münzinschrift ALSEGAUDIA V(ICO), die bereits Wilhelm LEVISON in seiner Einleitung, ebd., S. 51, thematisiert hat. Diese interessante Spur kann hier nicht weiter verfolgt werden.

Der burgundische pagus Ultraioranus als Modell

Hinter dem Zerwürfnis Etichos im Sornegau, das die Vita zu Ungunsten Etichos schildert, steckte sicher mehr als nur ein Unbehagen Etichos gegenüber den *homines Sornegaudienses*. Wahrscheinlich war es die Reaktion auf eine Umorganisation des Jura-raums in der Mitte der fünfziger Jahre des 7. Jahrhunderts. Der Jura galt zu Beginn des 7. Jahrhunderts noch als Teil des burgundischen *pagus Ultraioranus*. Wiederum ist der Pseudo-Fredegar der wichtigste Berichterstatter für diesen Bezirk. Er liefert für die Zeit zwischen 590 und 615 so dichte Nachrichten über die Landschaft, dass man sogar eine Herkunft des Verfassers aus dieser Gegend in Erwägung gezogen hat.⁸⁶ Der *pagus Ultraioranus* war Oberbegriff für kleinere Untereinheiten. Vermutlich umfasste er die „fünf pagi von Avenches, Wallis, Nyon, Genf und Belley“ und knüpfte damit an die Civitas-Struktur der *Sapaudia*, des ehemaligen burgundischen Kernlandes, an.⁸⁷ Doch nur der *pagus* von Avenches, Hauptort der *civitas* der Helveter am Südufer des Mur-tensees, ist als Teil des *Ultraioranus* bei Fredegar zweifelsfrei gesichert.⁸⁸ Im Südwesten verortet die Vita des Abtes Wandregisel das Kloster Romainmôtier im heutigen Kanton Waadt im *Ultraioranus*.⁸⁹ Wie weit er im Osten reichte, lässt sich mit Hilfe von burgundischen Patrozinien am oberen Zürichsee nur undeutlich erkennen. Bei der Bestimmung der nördlichen Grenzzone ist man ebenfalls auf Vermutungen angewiesen, eventuell gehörte Solothurn noch dazu.

Zur Leitung des *pagus* bietet die Fredegar-Chronik jedoch reichhaltiges Material. Zwischen 590 und 614 nennt sie eine geschlossene Reihe von Herzögen, die den *honor ducatus* inne hatten: auf Dux Theudedefred (vor 591) folgte vor 604/605 Wandalmarus, dann Protadius (604–605), Eudila bis 613 und 613/614 Herpo. Unter Theuderich II. erhielt 604/605 Protadius im Rang eines *patricius* zusätzlich zum *pagus Ultraioranus* den *pagus Scotingorum* südlich von Besançon.⁹⁰ Der Dukat als ein vom König verliehenes Amt über den Amtsbezirk des *pagus Ultraioranus* im merowingischen *regnum Burgundiae* sowie die militärische Funktion des Amtes sind damit gesichert. Der Auftrag des Dux umfasste die Sicherung der Landschaft gegen eindringende Langobarden. Festzuhalten ist, dass die räumliche Basis als *pagus Ultraioranus* und nicht als Herzogtum bezeichnet wurde. Auch der ultraioranische Dux stand wie später der elsässische Dux einem *pagus* vor.

Nach 614 stellt die Fredegar-Chronik ihre Berichterstattung über Herzöge im *pagus Ultraioranus* schlagartig ein. Dahinter stand wohl nicht nur ein Überlieferungsproblem. Denn Herzog Eudila, der den Übergang der Burgunder zum neustrischen König Chlothar II. maßgeblich gefördert hatte, geriet bald nach Übernahme der Herrschaft Chlothars II. 613 im Gesamtreich ins Abseits. Chlothar II. löste ihn durch Herpo ab, der im *pagus ultraioranus* im Sinne Chlothars für Ordnung sorgen sollte.

86 Vgl. dazu COLLINS (wie Anm. 10), S. 8–15.

87 KAISER (wie Anm. 20), S. 194, dort auch die Bezeichnung des *Ultraioranus* als „Großpagus“.

88 Zur *Sapaudia* vgl. EBD., S. 33 Karte 1, sowie ebd., S. 40–44, zum Lokalisierungsproblem der *Sapaudia*.

89 Vita Wandregiseli abbatis Fontanellensis, cap. 10, hg. von Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 5 (wie Anm. 83), S. 18.

90 Fredegar IV, cap. 24 (wie Anm. 10), S. 142. Vgl. dazu KAISER (wie Anm. 20), S. 194.

Doch die *pagenses*, die Bewohner des Ultraioranus, begehrten gegen den Parteigänger Chlothars II. auf und ermordeten ihn. Die Fredegar-Chronik will die Namen der Anstifter kennen: den Patricius Aletheus, den Bischof von Sitten Leudemund und einen *comes* Herpinus, der sich 609 zusammen mit dem *comes* Abbelen und anderen Grafen (*cum ceteris de ipso pagus comitebus*) als Anführer eines Heer der *Transioriani* – die Bezeichnung für die Kämpfer aus dem Ultraioranus – im Krisenjahr 609/610 vergeblich gegen eindringende Alemannen gestellt hatte,⁹¹ ohne dass der zuständige Dux Eudila hier eingegriffen hätte.

Es spricht vieles dafür, dass Chlothar II. den *honor ducatus* im Ultraioranus nach der gescheiterten Intervention 613/614 nicht wieder aufleben ließ und stattdessen der Gegend zusammen mit burgundischen Großen, insbesondere mit dem Hausmeier Warnachar, einen anderen Zuschnitt gab.⁹²

Als Nachfolgemodell für die Raumorganisation der heutigen Nordwestschweiz und der Franche-Comté fand man im Anschluss jene Struktur, die man unter Protadius bereits schon einmal erprobt hatte. Man vereinigte die Landschaften dies- und jenseits des Jura. Die Vita Columbani weist für die Gegend um Besançon einen Dux Waldelenus aus. Er kommandierte (*regebat*) die Gruppen zwischen Alpen und Jura (*gentes qui intra Alpium septa et Iurani saltus arva incolent*).⁹³ Sein Zuständigkeitsbereich entsprach damit in etwa demjenigen des Protadius und führte die Gebiete dies- und jenseits des Jura zusammen. Dass dieser Dux in der Columbans-Vita als ein Anführer gentiler Gruppen gesehen wird, ist wohl der speziellen Situation im Umfeld des Klosters Luxeuil geschuldet.

Was war die Aufgabe des kurzfristigen „transiurensischen“ Herzogamtes im 7. Jahrhundert? Vom Sohn des Waldelenus, Chramnelenus – ebenfalls durch die Vita Columbani bekannt, ohne sein räumliches Mandat genauer zu kennen – ist überliefert, dass er als Heerführer gegen die Basken aktiv war. Daran kann man ablesen, dass die Aufgabe des Dux vor allem in der Rekrutierung und Führung von Truppen in seinem Sprengel bestand.

Die Nachrichten über die Herzöge in Besançon enden mit Chramnelenus. Zusammen mit Berthar, einem *comes palatii* [...] *de pago Ultraiorano*, war er einer der Protagonisten des Aufstands 642 gegen den burgundischen Patricius Willebad.⁹⁴

Der *pagus Ultraioranus* überdauerte – wohl in verkleinerter Form – die Krisen des späten 7. Jahrhunderts. Seine Spur lässt sich bis in die fünfziger Jahre des 8. Jahrhunderts verfolgen, wie jüngst Brigitte Kasten und Wolfgang Haubrichs gezeigt haben: Als der Halbbruder Pippins des Jüngeren, Grifo, 751 zu den Langobarden überlaufen wollte, verhinderte Friedrich *ultraiurano comes*, zusammen mit dem Grafen Theudoin von Vienne die Flucht.⁹⁵

91 Ebd.

92 Zu Warnachar vgl. EBLING (wie Anm. 77), S. 35ff., sowie KAISER (wie Anm. 20), S. 195f.

93 Vita Columbani I, cap. 14 (wie Anm. 37), S. 174.

94 Fredegar IV, cap. 90 (wie Anm. 10), S. 166. Vgl. dazu KASTEN/Haubrichs (wie Anm. 75), S. 31.

95 Continuatio Fredegarii (wie Anm. 10), S. 183, vgl. dazu KASTEN/Haubrichs (wie Anm. 75), S. 32.

Der merowingische honor ducatus: Herrschaft über mehrere pagi

Mit Waldelenus und Chramnelenus sind wir schon eng an den Zeitraum der Auseinandersetzungen zwischen den *homines Sornegaudienses* und *dux* Aldaricus/Eticho herangerückt, über den die *Vita Germani* berichtet. Das Kloster des Germanus, Moutier-Grandval, wurde mit Hilfe von *dux* Gundoin in den vierziger Jahren des 7. Jahrhunderts gegründet. Als spezielle Leistung des *Dux* würdigt die *Vita* die Schaffung eines Zugangs zum Tal.⁹⁶ Die Herkunft des Abtes Germanus aus einer Trierer Senatorenfamilie ist ein weiteres starkes Argument für eine Zuordnung des Sornegaus zum austrasischen Teilreich seit Mitte der fünfziger Jahre des 7. Jahrhunderts.⁹⁷ Vielleicht war der dritte Amtsträger Eticho/Adalricus für die Aufgabe im burgundisch-austri-schen Grenzgebiet deshalb so prädestiniert, weil er selbst aus dem burgundischen Teilreich, genauer aus dem Attuyer, stammte, wo er nach den Wirren zwischen 675 und 679 im merowingischen Reich seine Güter verlor.⁹⁸

Den Wirkungsraum der nachfolgenden Etichonengeneration verdeutlichen deren Urkunden für eine beeindruckende Reihe von Klostergründungen. Von Hohenburg war bereits die Rede, es folgen unter dem Eticho-Sohn Herzog Adalbert in Straßburg die Gründung des Frauenklosters St. Stephan, die Kooperation mit irischen Mönchen bei der Gründung des Klosters Honau und in der Zeit Herzog Liutfrids (vor 722–nach 743) die Gründung von Murbach, das vom Klosterbischof Pirmin eingerichtet wurde und das die entscheidende Förderung dem Bruder des Herzogs, dem *domesticus* und *comes* Eberhard (vor 722–747), verdankt.⁹⁹

Mit Hilfe der nunmehr reichlich fließenden Urkundenüberlieferung lassen sich die gängigen Raumbezeichnungen der etichonischen Amtsträger für das Elsass rekonstruieren. Herzog Liutfried verwendete durchgängig den *pagus Alsacensis* zur Beschreibung seines Herrschaftsraums. Sein Bruder Eberhard praktizierte dies ebenso – mit Ausnahme eines kopiaal überlieferten Dokuments aus Murbach, das im 15. Jahrhundert als *Copia dotationis Eberhardi ducis et Lutphridi* rubriziert wurde. In der späteren klösterlichen Tradition stieg Eberhard vom Grafen zum Herzog auf, und im Zuge dieser „Beförderung“ wurde das Elsass zum Herzogtum in räumlichen Sinn.¹⁰⁰ Die merowingischen Etichonen-Herzöge standen jedoch in guter Tradition zum *Ultraio-ranus* einem *pagus* vor, der Amtsbereich des Herzogs war der *pagus*, nicht der *ducatus*.

Das schmälert die Stellung der spätmerowingischen Herzöge im Elsass keineswegs. Herzog Liutfrid verfügte – wie schon sein Vater Herzog Adalbert – über Abgaben wie den Heerbann, das Friedensgeld und der *stuopha*, eine Abgabe unbekanntes Inhalts – Steuern, die später dem König vorbehalten waren und wiederum auf die militärische

96 *Vita Germani abbatis Grandivallensis*, cap. 8 (wie Anm. 83), S. 36. Dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 8.

97 Hans Hubert ANTON, Trier in den germanischen Invasionen und sein Übergang in fränkische Herrschaft, in: Trier im Mittelalter, hg. von DEMS. und Alfred HAVERKAMP, Trier 1996, S. 3–21.

98 Vgl. zur Problematik WEBER (wie Anm. 5), S. 105f.

99 Zu den Klöstern die magistrale Übersicht: René BORNERT, Les Monastères d'Alsace, Tome I: Les Étapes Historiques (VI^e–XX^e siècle). Les Monastères Primitifs (VI^e–IX^e siècle), Straßburg 2008. Vgl. zum frühen Mönchtum DENS., Les origines du monachisme en Alsace. Certitudes acquises, conclusions provisoires, nouvelles hypothèses, in: Revue d'Alsace 134 (2008), S. 9–77.

100 RegA (wie Anm. 26), Nr. 127. Vgl. dazu WEBER (wie Anm. 5), S. 145.

Funktion des Amtes verweisen.¹⁰¹ Liutfrids Bruder Eberhard beanspruchte 735/737 ein *gynaeceum* weiterhin für sich – in der Spätantike wurden in diesen Frauenarbeitshäusern Kleidungsstücke für die römische Armee angefertigt.¹⁰²

Noch nicht gänzlich geklärt ist das Verhältnis der beiden Brüder, die nach 722 nach einer Erbteilung nebeneinander, aber nicht gegeneinander im Elsass agierten. Eberhard hat den Comes-Titel selbstbewusst geführt, in seinen Urkunden kommt eine gewisse Gleichrangigkeit mit dem Bruder in der Erbteilungsformel zum Ausdruck, aus seinen Schenkungen an Murbach wurde ein Großteil an seinen Neffen, den Liutfrid-Sohn Hildifrid, weiterverliehen.¹⁰³ Während für Eberhard allerdings eine Annäherung an die aufstrebenden karolingischen Hausmeier anzunehmen ist, schied Herzog Liutfrid nach 743 aus seinem Amt aus, ohne dass die näheren Umstände bekannt sind. In diese letzte fragile Phase des etichonischen Herzogtums fiel eine erste Rebellion des alemannischen Herzogs Theudebald 741 im Elsass, der sich nicht von ungefähr das Elsass – das erste erreichbare Kernland der merowingischen Austria – für seinen Aufstand ausgesucht hatte.¹⁰⁴ Doch erst nachdem Graf Eberhard 747 verstorben war, rückten die Karolinger in etichonische Positionen ein.¹⁰⁵

Zweiteilung zwischen Nord und Süd

Bereits unter den letzten Etichonen der Herzogsgeneration deutete sich eine Zweiteilung des *pagus Alsacensis* an. Die Landleihe des Grafen Eberhard für den Herzogssohn Hildifrid teilte diesem Murbacher Güter vorwiegend nördlich der spätantiken Provinzgrenze zu, ein Gebiet, das man später der Diözese Straßburg zurechnete.¹⁰⁶ Hier und in der benachbarten Ortenau wurde nach 748 Graf Ruthard aktiv.¹⁰⁷ Rege nutzte Ruthard die Orte königlicher Präsenz in der ehemaligen austrischen Königslandschaft, so z. B. Marlenheim, das auch Graf Udalrich, der oben als Graf im Breisgau vorgestellt wurde, 783 als Actum-Ort diente. Graf Erchangar besaß im ehemals merowingischen Palatium 829 Verfügungsgewalt über Hörige.¹⁰⁸ Noch stärker tritt ein weiteres Zen-

101 RegA (wie Anm. 26), Nr. 137 = Traditiones Wizenburgenses (wie Anm. 62), Nr. 12.

102 RegA (wie), Nr. 127, S. 69. Zu den Gynaecea vgl. ESDERS (wie Anm. 15), S. 190 mit Anm. 57.

103 Karl WEBER, Die Ersterwähnung Eichstettens und ihr historisches Umfeld, in: Eichstetten – die Geschichte des Dorfes 1, hg. von Thomas STEFFENS, Eichstetten 1996, S. 78–89, mit Karte der verlienenen Güter, S. 89.

104 Annales Guelferbytani, ad a. 741, hg. von Walter LENDI, in: DERS., Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen. Mit Edition (Scriniivm Fribvgense 1), Freiburg/Schweiz 1971, S. 151. Vgl. dazu Dieter GEUENICH: ... *noluerunt obtemperare ducibus Franchorum*. Zur bayerisch-alemannischen Opposition gegen die karolingischen Hausmeier, in: Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung, hg. von Matthias BECHER und Jörg JARNUT, Münster 2004, S. 129–143, hier S. 132. Vgl. auch WEBER (wie Anm. 5), S. 162, und jetzt KASTEN/HAUBRICHS (wie Anm. 75), S. 32. Zu Theudebald vgl. GEUENICH (wie Anm. 2), S. 106.

105 Annales Guelferbytani, ad a. 747 (wie Anm. 104), S. 153.

106 Vgl. dazu die Karte bei WEBER (wie Anm. 5), S. 144.

107 Vgl. zu den Ortenauer Aktivitäten BORGOLTE, Ruthard, in: Grafen Alemanniens (wie Anm. 22), S. 30ff., dort zu Arnulfssau, Schwarzach, Gengenbach und Ettenheim.

108 RegA (wie Anm. 26), Nr. 198, 280, 470.

trum im Norden, Brumath, durch Königsaufenthalte und als Ort öffentlicher Gerichtsversammlungen hervor.¹⁰⁹ Ein bevorzugter Platz für die Rechtsgeschäfte der Grafen war ebenfalls die *civitas* Straßburg, in der sowohl regionale als auch überregionale Rechtsgeschäfte von Ruthard und von Udalrich getätigt wurden.¹¹⁰ Zwar weisen die Urkunden die *comites* nicht in ihrer amtlichen Tätigkeit aus. Die Nutzung der Pfalzorte und der Bischofsstadt durch die Grafen sind ein starkes Indiz, dass sie dort im Auftrag tätig waren: der Geschäftspartner Ruthards 767 in Marlenheim war – wie bereits beim Breisgau erwähnt – der engste Vertraute König Pippins, Abt Fulrad von St. Denis, der 751 zusammen mit Ruthard Papst Stephan ins Frankenreich geleitet hatte.¹¹¹

Im Süden der Landschaft ist nach der etichonischen Herzogsgeneration dagegen Graf Warin, der andere „Administrator“ Alemanniens, in offizieller Mission fassbar. König Karlmann mahnte ihn in seinem ersten Regierungsjahr 769, in fiskalischen Angelegenheiten die Rechte des Klosters zu achten, und um dies entsprechend zum Ausdruck zu bringen, wurde die merowingische Vorurkunde Childerichs II. wiederum erneuert.¹¹² Aus königlicher Sicht Karlmanns 769 war nun Warin der Zuständige, wie es zuvor unter Childerich II. *dux* Adalricus und *comes* Rodebertus gewesen waren. 774 melden die Murbacher Annalen den Tod Warins und stellen ihn damit in eine Reihe mit dem Klostergründer und Grafen Eberhard.¹¹³ Ebenfalls über Murbach wird eine Verkaufsurkunde in Fessenheim übermittelt, in der *dominus felicissimus* Isanbert 778 ein Grundstück in Fessenheim erwirbt, eventuell handelt es sich dabei um den Sohn Warins Isanbart.¹¹⁴

Die Ortenau

Graf Ruthard wird in der klösterlichen Überlieferung mehrerer Klöster der Ortenau mit deren Gründung in Verbindung gebracht.¹¹⁵ Die kirchliche Integration des rechtsrheinischen Vorlands der *civitas* Straßburg war offensichtlich eine frühkarolingische Angelegenheit, zu der Ruthard in Kooperation mit dem Straßburger Bischof Heddo

109 Ebd., Nr. 435 (816) *mallo publico*. Weitere Belege RegA (wie Anm. 26), Nr. 224 (771) und Nr. 227 (772?–775?).

110 Ebd., Nr. 166, 273, 329.

111 Ebd., Nr. 198.

112 Die Urkunden Karlmanns (wie Anm. 46), Nr. 45. KÖLZER, Vorbemerkung zu D Merov., Nr. 111 (wie Anm. 77), S. 287. Zur Urkunde BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 21.

113 Annales Guelferbytani, ad a. 747, hg. von Walter LENDI, in: DERS. Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen. Mit Edition (Scriivm Fribvgense 1), Freiburg/Schweiz 1971, S. 155 ff. Dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 19.

114 RegA (wie Anm. 26), Nr. 268. Zu Isanbart vgl. BORGOLTE, Isanbart, in: Die Grafen Alemanniens (wie Anm. 22), S. 150–161.

115 Vgl. dazu den Beitrag von Volkhard Huth in diesem Band. Zur Spätantike vgl. den Überblick bei Andreas HAASIS-BERNER, Die Ortenau in der Spätantike, in: L'Antiquité tardive dans l'Est de la Gaule I. La vallée du Rhin supérieur et les provinces gauloises limitrophes. Actualité de la recherche. Actes du colloque international de Strasbourg, 20–21 novembre 2008, hg. von Michel KASPRZYK und Gertrud KUHNLE (Revue archéologique de l'Est, Supplément 30), Dijon 2011, S. 305–310.

beitrug. Eine nicht unbedeutende Rolle spielte dabei der Zugang über den Schwarzwald nach Alemannien.¹¹⁶ Der *pagus* wird erstmals 768 von Pippin kurz vor dessen Tod in einer Güterübertragung an Abt Fulrad von St. Denis genannt, der wiederum die *Mortenaugia* in die verschiedenen Fassungen seines Testaments aufnahm.¹¹⁷ Spätere Aufzeichnungen lassen erkennen, dass die Ortenau nicht zur Alamannia gerechnet wurde.¹¹⁸ Wieder stiftet die *Passio Desiderii et Reginfridi* Verwirrung. Sie berichtet von einer Begegnung der späteren Märtyrer mit einem Dux Willicharius am *locus, cuius vocabulum est Mortunaugia ... in fines Alamannorum*.¹¹⁹ Mehr als eine wie auch immer gestaltete Sonderrolle des Straßburger Vorlandes kann man daraus nicht ablesen.

Aus der vielfach gefälschten Urkundenüberlieferung bleibt aber auffällig, dass die Straßburger Klostergründungsinitiativen erst unter Bischof Heddo und Graf Ruthard nach 748 nachhaltig in das linksrheinische Gebiet vorgetragen wurden.

Wieder sind es die Anstrengungen des ostfränkischen Herrschers Arnulf um eine Konsolidierung seines Reiches am Oberrhein in der Auseinandersetzung mit dem burgundischen König Rudolf I., die die Ortenau als Handlungsraum eines Grafen näher hervortreten lassen: Der damals eingesetzte Graf Eberhard amtierte zunächst im Oberrhein, im Elsass und dann in der Ortenau. *In pago Mortunouua in comitatu Eberhardi* kam 888 auf seine Intervention hin eine Königsschenkung an einen Priester zustande.¹²⁰ In seiner Gegenwart (*presente illustrissimo comite*) wurde in der *civitas* Straßburg 898 eine Handlung zugunsten des Klosters Münster im Gregoriental im südlichen Elsass vorgenommen – ein Stück, über das noch gleich zu sprechen sein wird.¹²¹

Ducatus Alsacensi – Nordgau und Sundgau

Die ersten karolingischen Könige Pippin, Karlmann und dann Karl der Große benutzten konstant die Pagus-Terminologie in ihren Urkunden. Fast alle nichtköniglichen Aussteller innerhalb und außerhalb der Landschaft hielten sich ebenfalls daran. In der „Privaturkundenszene“ der Merowinger- und Karolingerzeit bis 870 war der *pagus* für das Elsass der vorherrschende Raumbegriff. Es gibt allerdings eine bemerkenswerte Ausnahme: 829/830 wurden die Tradita eines Verkaufs im Elsass in *ducatu Helisacensi* lokalisiert, Aussteller war Graf Gerold, der Amtsträger, dem wir oben schon im Breisgau begegnet sind. Dieses Einzelzeugnis greift eine Innovation der könig-

116 Vgl. zusammenfassend Josef SEMMLER, Verdient um das karolingische Königtum und den werdenden Kirchenstaat. Fulrad von Saint-Denis, in: *Scientia veritatis*. Festschrift für Hubert Mordek zum 65. Geburtstag, hg. von Oliver MÜNSCH und Thomas ZOTZ, Ostfildern 2004, S. 91–115, hier S. 106, mit der Diskussion um die Funktion der *cellae* im System der Grundherrschaft.

117 Die Urkunden Pippins (wie Anm. 46), Nr. 27.

118 Helmut MAURER, *Confinium Alamannorum*. Über Wesen und Bedeutung hochmittelalterlicher Stammesgrenzen, in: *Historische Forschungen für Walter Schlesinger*, hg. von Helmut BEUMANN, Wien u. a. 1974, S. 150–161, hier S. 155ff.

119 *Passio Desiderii et Reginfredi*, cap. 3 (wie Anm. 85), S. 56.

120 Die Urkunden Arnolfs (wie Anm. 31), Nr. 24 = RegA (wie Anm. 26), Nr. 632. Vgl. dazu BORGOLTE, *Geschichte der Grafschaften Alemanniens* (wie Anm. 22), S. 215.

121 RegA (wie Anm. 26), Nr. 650.

lichen Urkundensprache ab 816 auf. Denn unter Ludwig dem Frommen kam Bewegung in die Raumterminologie für das Elsass: Ludwigs Kanzlei ersetzte in einer Zollbefreiung und einer Befreiung der *homines liberi* von der öffentlichen Gerichtsbarkeit für das Kloster Murbach die Pagus-Angabe 817 in der Adresse durch ein *in ducatu Alsacensi*.¹²² In den jeweiligen Erneuerungen von Lothar I. und Ludwig dem Jüngeren 840 und 878 wurde dieser *ducatus Alsacensi* fortgeschrieben.¹²³ In *ducatu Helisacensi* notierte 849 die Kanzlei Lothars I. die Lage des Klosters Moutier-Grandval. Damit wurde erneut eine Verbindung des Elsass mit dem Sornegau hergestellt. Allerdings ist das Diplom verunechtet. Folgt man Theodor Schieffer, handelte es sich „im Grundstock um eine Immunitätsbestätigung nach dem Muster Ludwigs des Fr.“.¹²⁴ Die Zuweisung Moutier-Grandvals zu einem *ducatus Helisacensi* wird man deshalb auf Ludwig den Frommen zurückführen.¹²⁵

Die Einführung des *ducatus Alsacensi*, die Graf Gerold 829/839 in seiner Tauschurkunde verarbeitet, trägt folglich die Handschrift Ludwigs des Frommen. Sein Herrschaftsantritt im Gesamtreich 814 war die Geburtsstunde der raumorganisatorischen Einheit *ducatus Alsacensi*: Ein *ducatus* ohne Dux und somit mit wenig Gemeinsamkeiten mit dem *honor ducatus* der merowingischen Herzöge. Zwar hatte 829 Ludwig der Fromme für den Sohn seiner zweiten Frau Judith, Karl (den Kahlen), ein Regnum aus dem Elsass, aus „Chur“ und aus einem Teil Burgunds reserviert, die Weißenburger Annalen formulierten, dass Karl als *dux super Alisatiam, Alamanniam et Riciam* eingesetzt worden sei.¹²⁶ Dies war nicht der erste Versuch einer Ostanbindung des Elsass. Bereits Pippin hatte 768 erstmals das Elsass neben der Alemannia als eigenständige Größe dem Teilreich Karlmanns zugewiesen, was in der Landschaft zu Verwerfungen, zu einer *turbatio inter Alamannos et Alsacenses* führte.¹²⁷

Unter Ludwig lässt sich der *ducatus Elisatie* des 9. Jahrhunderts weiterverfolgen. 839 wurde er Gegenstand des nicht umgesetzten Reichsteilungsplans zwischen Ludwig dem Frommen und Lothar I.¹²⁸ Aus der Phase der Zugehörigkeit des Elsass 843 und 870 zum Reich Lothars I. und Lothars II. stammen aus dem Kanonissenstift Er-

122 RegA (wie Anm. 26), Nr. 437.

123 Die Urkunden Lothars I. und Lothars II., hg. von Theodor SCHIEFFER (MGH Diplomata Karolinorum 3), Berlin/Zürich 1966, Nr. 45 = RegA (wie Anm. 26), Nr. 516 – Die Urkunden Ludwigs (wie Anm. 34), Nr. 10 = RegA, ebd., Nr. 602.

124 Die Urkunden Lothars I. (wie Anm. 123), Nr. 105, S. 246. Zur Urkunde vgl. BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 29.

125 Allerdings wurde die *ducatus*-Formel bei den späteren Urkunden für Moutier-Grandval nicht mehr aufgegriffen, vgl. RI, 1 (wie Anm. 30), Nr. 1310 = Die Urkunden Lothars II. (wie Anm. 123), Nr. 28; RI, 1, ebd., Nr. 1586, 1691 = Die Urkunden Karls III. (wie Anm. 70), Nr. 9, 108.

126 Vgl. Annales Weissenburgenses a. 829, hg. von Georg Heinrich PERTZ, in: MGH Scriptorum in Folio 1, S. 111, sowie die weiteren Stellen bei RI, 1 (wie Anm. 26), Nr. 869a. Vgl. dazu ZOTZ (wie Anm. 58), S. 54.

127 Formulae Merowingici et Karolini aevi, hg. von Karl ZEUMER (MGH Formulae Merowingici et Karolini aevi), Hannover 1886 (ND 1963), Nr. 5 = RegA (wie Anm. 26), Nr. 334. Der Datierungsansatz ist umstritten, vgl. die ältere Forschung bei BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass, S. 18, die diese Formel auf die vierziger Jahre des 8. Jahrhunderts bezieht. Für die Zeit der Auseinandersetzungen zwischen Karlmann und Karl plädieren KÖLZER, Merowingerstudien II (wie Anm. 77), S. 75, und WEBER (wie Anm. 5), S. 179 und vor allem den Kommentar im Anhang zu Nr. 334.

128 RI, 1 (wie Anm. 30), Nr. 993c. Vgl. dazu ZOTZ (wie Anm. 58), S. 57.

stein, der Gründung und späteren Grablege Irmingards, der Frau Lothars I., weitere Belege für die *ducatus*-Bezeichnung 850 und 853.¹²⁹

Nach dem Tod Lothars I. 855 intensivierte Ludwig der Deutsche seine Anstrengungen zum Erwerb der Landschaft: Sein Großneffe Hugo, der Sohn Lothars II. aus der Ehe mit Waldrada, erhielt den *ducatus Elizatius* 867 unter seinem Schutz.¹³⁰ Endgültigen Erfolg in seinem Bemühen um das Elsass hatte Ludwig der Deutsche nach der Teilung des *regnum Lotharii* nach dem Tod Lothars II. 869. Im Vertrag von Meerssen 870 fielen ihm neben den Bischofskirchen von Straßburg und Basel, der Elsgau, der Baselgau und in *Elisatio comitatus II* zu.¹³¹

Wie ist diese *comitatus*-Nennung im Vergleich zur *ducatus*-Terminologie zu werten? Michael Borgolte verdankt die Forschung die Einsicht, dass die in Landschaftsnamen festgeschriebene Zweiteilung des Elsass in einen Nord- und Sundgau erst unter dem ostfränkischen Herrscher Arnolf im letzten Dezennium des 9. Jahrhunderts fast gleichzeitig in der Überlieferung auftaucht – der Nordgau 891 zuerst in einer Kirchenschenkung Arnolfs über Jepsheim (arr. Colmar) in *comitatu Nordgauwense*, 898 dann der Sundgau in einer Urkunde für das Kloster Münster *que est pago Helisacensi et in parte ipsius pagi que vocatur Sundgeuui*.¹³² Die „umständliche Formulierung“ für diesen Teil des *pagus* „zeigt deutlich, dass der Name nicht lange gebräuchlich war“.¹³³ Und in der Tat wurden Sund- und Nordgau erst später regelmäßig mit der *pagus*-Terminologie verbunden. In *pago Suntgouue in comitatu Ottonis*¹³⁴ tradierte 1025 Konrad II. Güter an das Kloster Einsiedeln, und 1065 übereignete Heinrich IV. in *comitatu Gerhardi comitis in pago Nortcove* Besitz im Heiligen Forst an Graf Eberhard, den man dem Geschlecht der Nellenburger zurechnet.¹³⁵

Dennoch: Die Einteilung in Nord und Süd mag zwar vor Arnolf noch nicht gebräuchlich gewesen sein, Realität war sie aber schon seit langem. Die unterschiedlichen Amtsbezirke der Grafen seit Ruthard und Warin und die Zuteilung zu unter-

129 Zu RegA (wie Anm. 26), Nr. 534, vgl. jetzt die Anmerkungen von Klaus HERBERS bei RI 1, 4, 2, Nr. 228, S. 99, in: *Regesta Imperii I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751–918* (926/962), 4: Papstregesten, 800–911, Teil 2: 844–872, Lfg. 1, 844–872, bearb. von DEMS., Köln u. a. 1999. Wohl synonym mit dem Ducatus wurde ein Einzelbeleg in *comitatu Helisacensi* verstanden. Vgl. dazu: Die Urkunden Lothars I. und Lothars II. (wie Anm. 123), Nr. 106 = RegA, Nr. 532 an Kaiserin Irmingard. Sie erhielt Güter aus der Amtsausstattung des Grafen (*ad comitatum Helisacensi pertinentes*). Deshalb wurde der Begriff des *comitatus Helisacensi* hier wohl einmalig verwendet.

130 RI, 1 (wie Anm. 30), Nr. 1315d. Vgl. dazu ZOTZ (wie Anm. 58), S. 60, mit Verweis auf RegA (wie Anm. 26), Nr. 576.

131 RI, 1 (wie Anm. 30), Nr. 1480.

132 Die Urkunden Arnolfs (wie Anm. 31), Nr. 84; RegA (wie Anm. 26), Nr. 650.

133 BORGOLTE, Grafengewalt um Elsass (wie Anm. 22), S. 37.

134 Die Urkunden Konrads II., mit Nachträgen zu den Urkunden Heinrichs II., hg. von Harry BRESSLAU (MGH Diplomata regum et imperatorum Germaniae 4), Hannover 1909 (ND 1980), Nr. 42.

135 Die Urkunden Heinrich IV., hg. von Dietrich VON GLADISS (MGH Diplomata regum et imperatorum Germaniae 6), Weimar 1941–1952, Teil 1 und 2: Teil 3 Einleitung, Nachträge, Verzeichnisse, hg. von Alfred GAWLIK, Hannover 1978, Nr. 152. Zur Urkunde vgl. Thomas ZOTZ, Ottonen-, Salier-, und frühe Stauferzeit (911–1167), in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte* (wie Anm. 1), S. 422. Für den Sundgau vgl. auch die Überlieferung aus St. Trutpert. RegA (wie An. 26), Nr. 662, und dazu BORGOLTE, Grafengewalt im Elsass (wie Anm. 22), S. 46.

schiedlichen Diözesen sprechen für eine Namengebung, die sich an längst vorhandenen Strukturen orientierte. In *Elisatio comitatus II* wäre dann der Hinweis darauf, dass man 870 nicht mehr den Sornegau mit dem Elsass in Verbindung sah und das Konstrukt eines *ducatu Helisacensis*, der neben dem Hauptgebiet des Elsass – sicher belegt, den Sornegau und – erschlossen, den Elsgau – umfasste, 870 aufgegeben wurde. Mit dem Ende des karolingischen *ducatu Helisacensis* beginnt die Geschichte des ottonischen Elsass.

Schluss

Wie könnte eine Karte der politischen Raumordnung für den frühmittelalterlichen Raum am südlichen Oberrhein aussehen? Sie würde, ausgehend von der Karte im Historischen Atlas von Baden-Württemberg, im Blick auf die *pagus*- und die *ducatu*-Belege je nach Perspektive neu gewichten. Die kleinräumigen *pagi* am Rheinknie, der Augstgau und der Sosgau, standen in spätantiker Tradition, ebenso der Breisgau, dessen Zugehörigkeit zur Alemannia bereits früh gesichert ist. Das Elsass wurde dagegen als „Völkerschaftspagus“, als einer der *pagi* aus der Zone zwischen Austrien und Burgund identifiziert, die unter merowingischer Führung entstanden. Zumindest der Norden des Elsass war eng an die merowingische Austria angebunden, ja man wird die Straßburger Bucht sogar als einen Teil des engeren Herrschaftsgebiets der merowingischen Herrscher definieren. Der Alemannia gleichgeordnet, spielte der *pagus Alsacensis* zunächst in einer anderen Liga als die zumeist kleinräumigen *pagi* in seinem Umfeld. Er bildete die Basis eines Herzogtums, das seine Legitimation in merowingischer Zeit aus der Aufsicht über mehrere *pagi* bezog. Die Rolle des Herzogs und die der Grafen ist dabei nicht immer deutlich abgrenzbar, am Beispiel der Etichonen lässt sich zeigen, dass das Verhältnis von *dux* und *comes* noch weiterer Untersuchungen bedarf. Dass es ein *pagus*-Bewusstsein gab, darf angenommen werden. *Alesaciones*, *Transiorani* und die *congregacio fratrum in nomine domini de Agustgaugense* stehen für Gruppenbildungen im Rahmen des *pagus*. Dagegen fällt der *ducatu* als gruppenbildendes Ferment in merowingischer Zeit aus. Als Raumordnungsbegriff wurde er erst in karolingischer Zeit eingeführt, als *ducatu Alamannorum* in der Urkunde des karolingischen Grafen Ruthard, unter Ludwig dem Frommen dann für das Elsass, wohl um die Zuordnung des vormals burgundischen Raums zum Hauptgebiet des Herzogtums des Elsass zu symbolisieren. Das Elsass bildete bis in die Zeit des Vertrags von Verdun eine Basis für die karolingischen Grafen, die oftmals die Aufsicht über mehrere *pagi* in Alemannien führten. Erst nach 843 wurden die Mandate kleinräumiger und die rheinübergreifenden Mandate gingen zu Ende. Eine neue Phase läutete dann abschließend die Herrschaft Arnulfs ein, dessen Konkurrenz mit dem burgundischen König Rudolf I. am Rheinknie zu kurzfristigen unbeständigen Umgruppierungen und im Elsass zu einer langfristigen Manifestierung einer bereits seit spätmrowingischer Zeit wahrnehmbaren Zweiteilung führte, die in den Namen des Sund- und Nordgaus ihren adäquaten Ausdruck fand.